

Guten Abend Herr Ratsvorsitzender,  
sehr geehrte Damen und Herren des Rates,  
sehr geehrtes Publikum.

Wir sind Schülerinnen des Abijahrgangs der KGS Moringen.

Wir haben uns anderthalb Jahre intensiv mit der NS-Geschichte auseinandergesetzt und die Gedenkstätte Auschwitz besucht.

Unsere dort gesammelten Erfahrungen haben wir bei der Gedenkfeier zum 9. November am Entenmarkt in Northeim vorgetragen.

Seit 10 Jahren beteiligen sich Schülerinnen und Schüler der KGS Moringen bei der Reinigung der dortigen Stolpersteine.

Zum Reinigen gehört das Vorlesen der bekannten Daten der Personen und das Niederlegen einer Kerze und einer Blume.

Dadurch wurde uns bewusst, dass diese Art des Gedenkens in Moringen fehlt.

Auch das Zeitzeugengespräch mit Katja Langenbach machte uns deutlich, wie wichtig ihr - als Überlebende - das Erinnern an ihren Vater durch einen Stolperstein ist.

Eine Jahrgangskameradin, Amira Springer, die heute leider krank ist, beschäftigte sich im Rahmen der Facharbeit mit Stolpersteinen und der Familie Rothschild in Moringen.

Wir halten diese Form der Erinnerung für wichtig und sinnvoll und würden uns freuen, wenn der Stadtrat der Stadt Moringen dem Projekt unterstützt.

Was sind eigentlich Stolpersteine?

Stolpersteine sind Gedenksteine, die an die Opfer erinnern, die während des zweiten Weltkrieges deportiert und ermordet wurden.

Sie gehen zurück auf eine Initiative des Künstlers Gunter Demnig vor über 30 Jahren und werden vor dem letzten freigewählten Wohnort der Opfer in den Gehweg eingelassen.

Jeder Stein wird individuell angefertigt und gibt Auskunft über Name, Alter und Schicksal des Opfers.

Bislang wurden 116.000 Stolpersteine in 31 europäischen Ländern verlegt, die meisten davon in Deutschland.

Sie sind zu einem der bekanntesten Gedenkprojekte Europas geworden.

Demnig wurde inspiriert von dem Zitat aus dem Talmud:

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“

Die Idee ist, den Opfern des Nationalsozialismus ein individuelles Gedenken zu ermöglichen. Die Steine sollten Passanten zum Innehalten und Nachdenken anregen, indem sie buchstäblich über die Geschichte „stolpern“.

Durch ihre Platzierung im öffentlichen Raum werden Stolpersteine zu einem Teil des alltäglichen Lebens. Sie zwingen Passanten nicht zu einer Auseinandersetzung, sondern laden ihn zum Nachdenken ein. Der Begriff „Stolpersteine“ ist die Kombination der beiden Wörter: Stolpern und Steine. Es soll das Gefühl eines „Hindernisses“ vermitteln, jedoch kein physisches sondern gedankliches.

Stolpersteine sind allerdings nicht unumstritten.

Ein zentraler Kritikpunkt ist die Platzierung am Boden. Manche Angehörige von Opfern empfinden es als respektlos, wenn Passanten auf sie darauf treten und die Steine dadurch verschmutzen.

Demnig hingegen vergleicht die Stolpersteine mit den Grabplatten, die auch auf dem Boden liegen. Trotz der Kritik halten wir Stolpersteine für eine angemessene Form der Erinnerung, weil sie die Erinnerung aus den Gedenkstätten in die Mitte der Gesellschaft bringen, sie personalisieren das Gedenken und konfrontieren den Menschen im Alltag. Gerade heutzutage, wo antisemitische und rassistische Vorfälle wieder ansteigen, ist es wichtiger denn je, die Erinnerungskultur aktiv zu beleben.

Hier in Moringen sind mindestens 30 jüdische Bürgerinnen und Bürger Opfer der NS-Verbrechen geworden.

Seit fast 500 Jahren gibt es jüdisches Leben in Moringen.

Im Jahr 1577 wurde erstmals ein Jude im Amt Moringen erwähnt.

1702 wird über einen Geleitbrief für den Moringer Juden Moyses Heylbrunn berichtet.

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts stieg die Zahl der jüdischen Einwohner beträchtlich und erreichte in den 1860er Jahre einen Höchststand mit wohl etwa 85 Angehörigen der jüdischen Gemeinde.

Danach wanderten viele Juden ab, hauptsächlich in die Städte.

Seit ungefähr 1770 existiert ein eigenes Beerdigungsareal auf dem Hagenberg

Von 1838 bis 1937 bestand am Schneehof eine Synagoge, die noch vor dem Novemberpogrom 1938 verkauft und deshalb nicht zerstört wurde.

Erwähnenswert ist auch, dass von 1854 bis 1921 eine jüdische Elementarschule bestand.

1933 lebten hier noch 33 Jüdinnen und Juden

1942 endete das jüdische Leben in Moringen mit der Deportation der Rothschilds.

Die Familie Rothschild wurde Ende des 18. Jahrhundert Teil dieser Gemeinde.

Louis Rothschild war Händler und er lebte mit seiner 1866 in Geismar geborenen Frau Sara geb.

Katz in der Neuen Straße 10, später in der Neuen Straße 7, wo ihre Kinder Willi (im Jahr 1898) und Frieda geboren wurde.

Louis starb 1934 und wurde als letzter Moringer auf dem jüdischen Friedhof beerdigt.

Willi heiratete Hildegard Löwenstein, die 1903 in Gelliehausen zur Welt kam.

Ihr gemeinsamer Sohn hieß Herbert und wurde am 12.08.1930 in Moringen geboren.

Willi war ein sehr aktiver Mensch und Mitglied in mehreren Vereinen, wie z. B. dem Gesangsverein und dem Schützenverein.

Die Familie verarmte in den späten 30er Jahren, wahrscheinlich auch in Folge des Boykotts jüdischer Geschäfte.

Es ist unwahrscheinlich, dass Herbert zur Schule gehen konnte. Darüber ist aber nichts bekannt.

Zuletzt musste Willi Zwangsarbeit im Straßenbau leisten

Er unternahm 1941 noch einen Versuch der Auswanderung. Ohne Erfolg.

Am 26.03.1942 wurden Frieda, Willi, Hildegard und Herbert über Ahlem in das

Warschauer Ghetto deportiert. Ihr Todesdatum wird mit dem 31.3.1942 angegeben. Genaueres über ihre letzten Tage im Warschauer Ghetto wissen wir nicht. Sie werden aber von Hunger und Entbehrungen gekennzeichnet sein.

Die schwer herzkrankte Sarah Rothschild wurde nach Theresienstadt deportiert, wo sie 1944 starb.

Wir würden gerne bei der Verlegung von Stolpersteinen mit der Familie Rothschild beginnen.

Es sollen aber noch für alle anderen Opfer Stolpersteine verlegt werden.

Dazu bedarf es noch weiterer Forschungen.

Für manche Moringer Juden wie Oskar und Arno Jacobs sind bereits Stolpersteine verlegt worden.

Wie geht es weiter?

Nach dem Beschluss des Moringer Stadtrates würden wir uns an Gunter Demnig wenden und einen Termin zur Verlegung vereinbaren.

Das wird mindestens neun Monate dauern.

In dieser Zeit werden wir weiter recherchieren.

Wir werden auch mit den Eigentümern der Häuser sprechen.

Das Geld für die ersten Stolpersteine haben wir bereits gesammelt.

Wir werden aber noch mehr brauchen.

Wir hoffen, dass wir vielleicht sogar am 9.11.2026 die ersten Stolpersteine in Moringen verlegen können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit